

Erstmal: Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Balk.“
Beilagen
pro Quartal
im Betrag Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Arien frei und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 129.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 23. August

Bestimmungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

In Vorrückung ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Für Schiende, welche eine Prüfung im Herbst erlangen
wollen, findet in der Zeit vom 13. bis 15. Oktober ds. J. eine Prüfung
an der K. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart statt. Gesuche um Zu-
lassung zu der Prüfung sind spätestens bis 13. September ds. J. bei
der Tierärztlichen Hochschule anzubringen. Näheres siehe in der diesjährl.
Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger“ Nr. 192.

Tagespolitik.

Wie in Bosnien, so soll jetzt auch in Nordschleswig
das Deutschtum gestärkt werden. Offizielle Blätter kündigen
die wirtschaftliche „Hebung“ der Stadt Hadersleben an,
die gegenwärtig gegen das benachbarte dänische Kolbing
nicht aufkommen könne. Eine Abordnung Haderslebener
Bürger habe sich in diesen Tagen nach Berlin begeben, um
dem Finanzminister ihre bezüglichen Wünsche vorzutragen.
Man dürfe annehmen, daß seitens der preussischen Regierung
in eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit eingetreten
werden und den Wünschen Haderslebens thunlichst Rechnung
getragen werden wird.

Allen Ernstes gedenkt man in Italien aus den Er-
gebnissen des spanischen Seekrieges keine Folgerungen zu
ziehen. Der Marineminister hat dem Ministerrat eine Vor-
lage über Erhöhung des Flottenbestandes unterbreitet. Es
werden angeblich vier Panzerkreuzer und sechzehn Torpedo-
boote gefordert.

In einem Leitartikel der N. A. Z. werden die in der
Revue de Paris veröffentlichten Betrachtungen eines „offenbar
sehr kenntnisreichen französischen Marineoffiziers“ über den
Krieg auf den Philippinen eingehend wiedergegeben und
gewürdigt. Wir entnehmen daraus folgendes: „Eine schnell-
feuernde Artillerie ist vorläufig die Herrscherin der Seeschlachten;
sie regiert alle Taktik. Geschütze mittleren Kalibers, geschickt
bedient, können die Wirkung der riesigsten Kanonen schon in
der ersten Stunde des Gefechts völlig paralytisieren. Der
Feind wird gehindert die großen Kaliber zu benutzen, denn
die kleineren Geschütze von drüben her fegen ihm alle Leute
fort und zerstören das Verdeck. Man kann ihnen gar nicht
antworten; bei Jula haben es z. B. die großen Geschütze
kaum auf 20 Schuß gebracht. Und wie die Schußgeschwin-
digkeit die Taktik beherrscht, so beherrscht überhaupt Schnellig-
keit die moderne Strategie. Da schleudert eine aus sechs
Panzerkreuzern bestehende Division mit 100 bis 150 Schnell-
feuergeschützen von 10 bis 20 Centimeter Befeh, nicht
weniger als 3000 Kilogramm an Projektilen auf einmal
gegen den Feind. Ist gut gezielt, so muß ein feindliches
Dolkschiff sofort wie Funder aufschwimmen, und auch ein Pan-
zerkreuzer ist seiner Bewegung mehr fähig. Darum weg mit
den untauglichen Kriegsschiffen! Gar keine sind immer noch
mehr wert.“ „Drei Jahrhunderte festen Besitzes zu zerstören,
hat ein unbedeutender Kampf hingereicht.“ ruft der Verfasser
dann aus. „Das was allen denjenigen Leuten in Frank-
reich zur Lehre dienen, welche sich anstellen, als glauben sie,
die Marine spiele keine Rolle mehr. In Wirklichkeit wächst
ihre Bedeutung für den Krieg Tag für Tag. Umsonst ist
es, daß Spanien Tausende geschulter Truppen auf den
Philippinen stehen hat. Ohne Marine sind die Detachements
von der Hauptstadt einfach abgeschnitten und gleich hilflosen
Leibern ohne Glieder, die da ihr Leben einbüßen müssen,
wo sie liegen. Ein Land ohne genügende Seemacht soll
auch keine Kolonien haben, denn diese vermögen sich im
Kriege nicht selbst zu verteidigen. Vom Meere her, das sie

umspült, muß ihnen auch Hilfe kommen. Die Nation muß
sowohl zu Lande wie zur See stark sein und darf weder die
Marine der Armee, noch die Armee der Marine zum Opfer
bringen. Auch Deutschland wird in fünf Jahren eine be-
trächtliche Flotte haben. Bei dem Eifer, mit welchem Europa
nach allen Punkten des Erdballs blickt, würde ein Krieg
zugleich auf allen Meeren ausgefochten werden. Gewaltige
Gebiete, große Kolonien gingen dann aus einer in die
andere Hand, nicht allein durch die dortigen Ereignisse,
sondern teils infolge großer Schlachten auf europäischem
Boden, teils durch die unaufhörlichen Seegefechte, die eine
größere Marine einer kleineren zu liefern weiß. Die Not-
wendigkeit, über eine Seestreitkraft zu verfügen, ergibt sich
aus dem Anwachsen des nationalen Reichtums. Der Krieg
zu Wasser ist der eigentliche große Kampf den reiche Völker
miteinander führen, um entscheidende Schlagen zu thun. Nur
durch seine Flotte hat England Napoleon die Spitze zu
bieten vermocht, dem zwanzig Armeen und ganz Europa
nichts anhaben konnten. Als Rom die Weltbeherrschung er-
strebte, nahm es das Meer in Besitz. Englands Größe steht
außer allem Verhältnis zu seinen eigenen Hilfsquellen und,
was man auch dagegen sage, zu dem Genie der britischen
Nation; sein politisches Gewicht knüpft sich eben seit 200
Jahren ganz genau verjüngbar an die Größe seiner Seemacht
an. So behaupte ich denn, daß die Frage einer politischen
Macht als eine Marinefrage zu betrachten ist.“

Dänemark ist seit 1864 so klein geworden, daß es im
Weltkongress nur noch eine der unbedeutendsten Rollen spielen
kann. Seine militärische Leistungsfähigkeit beschränkt sich
ungefähr auf ein deutsches Armeekorps und die Flotte kommt
selbst der deutschen gegenüber kaum in Betracht. Kiel und
Hamburg töten Kopenhagen. Je mehr sich der Kaiser Wil-
helm-Kanal zu einer vielbenutzten Wasserstraße entwickelt,
desto stiller wird es im Kopenhagener Hafen. Was die
Dänen aber an Land und Seemacht verloren haben, sucht
das dänische Herrscherhaus durch seine Familienverbindungen
zu ersetzen. Diese sind allerdings recht bedeutend. Eine
Tochter der dänischen Königinmutter ist die Kaiserin-Witwe
von Rußland, die Mutter des jetzigen Zaren. Eine andere
Tochter ist die Kronprinzessin von England; eine dritte ist
die Frau des Herzogs von Cumberland, des Sohnes des
enthronten letzten Welfenkönigs. Diese Zusammenstellung
befragt genug. Im Grunde genommen sind alle diese ge-
nannten Damen Deutsche, die Königin von Dänemark so
gut wie ihre Kinder; aber es sind Renegatinnen, die be-
kanntlich noch undeutlicher zu sein pflegen als unsere schlimm-
sten Wideracher. Der alte Mann, der nun im Sachsen-
walde ruht, hat sein Lebenlang dahin gewirkt, daß die englische
ungewisse Fremdschaft nicht den Vorzug erhielt vor der
russischen, die uns auf lange Jahrzehnte noch sicher sein wird,
so lange wir stark und mächtig bleiben.

Wie das kleine Journal aus Warschau erzählt,
ist durch Armeebefehl den Regimentkapellen das Spielen
der Wacht am Rhein und des Bismarck-Marsches bei Privat-
festlichkeiten untersagt. Veranlassung zu diesem Verbot gab
eine von Deutschen veranstaltete Privatfestlichkeit in Lodz,
wobei jene Musikstücke von einer Militärkapelle gespielt,
enthusiastisch aufgenommen wurden.

Einer Meldung aus Sofia zufolge soll sich Monte-

negro verpflichtet haben, bei einem etwaigen Streit Bul-
gariens mit der Türkei Bulgarien durch einen sofortigen
Einfall in das Sandschal von Kowibazar, bezw. in das
Doin-Gebiet beizusetzen. Serbien soll zum Beitritt zu der
Vereinbarung bewogen werden.

In und um Jerusalem wird gesäubert und geschmückt.
In den Hauptstraßen, die im nächsten Herbst das deutsche
Kaiserpaar durchfahren wird, werden die halb zerfallenen
Häuser wieder in wohlthätigen Zustand versetzt. An der
Ausbesserung der Landstraße von Jaffa nach Jerusalem sind
Hunderterte von Leuten beschäftigt, die von Sonnenaufgang
bis Untergang fast ohne Unterbrechung arbeiten und dabei
vielleicht 3 Pfaster (1 Pfaster sind 20 Pfg.) verdienen. Wo
die Ausbesserung schon fertig ist, sieht man elende Kletterer
eine alte Straßenwalze, die wohl seit 30 Jahren nicht ein-
mal benutzt wurde, mühsam hinter sich herschleppen. Jeden-
falls wurde der Weg nach Jerusalem das letzte Mal
ausgebessert, als im Jahre 1868 der damalige Kronprinz
Friedrich Wilhelm von Preußen seine Orientreise unter-
nahm. Einige Kilometer weiter tragen Kamele und Esel
schwere Steinlasten herbei, die zerhackten und auf die
schlechten Stellen geschüttet werden. An anderer Stelle
schaffen Araberknaben und Mädchen in Buntkörben, die
sie auf dem Kopfe tragen, Erde herbei, welche sie auf einer
nahen Bergeshalde mühsam mit den Händen zusammen-
gescharrt haben. Hinter all diesen Leuten steht der türkische
Aufseher mit der Kaute in der Hand, sich durch einen
Sonnenschirm gegen die heißen Sonnenstrahlen schützend.
Neben ihm steht in stolzer Ruhe sein Reittier, denn es
ist unter der Würde eines türkischen Beamten, auch nur
einen Schritt zu Fuß zu gehen. In Jerusalem langten
wir morgens gegen 5 Uhr an, schreibt ein Reisender der
Magdeb. Ztg. Trotz der frühen Stunde waren schon un-
zählige Arbeiter mit der Ausbesserung der Straßen be-
schäftigt. Es thut aber auch Noth, daß etwas geschieht, denn
der Schmutz ist geradezu unbeforscht. Die Hotels, deren
es hier eine große Anzahl giebt und die mit dem größten
europäischen Komfort ausgestattet sind, werden nach langer
Ruhepause ihre Hallen wieder öffnen. Vom Mai bis
Oktober ruht in Palästina fast aller Fremdenverkehr.
Unzählige Fremde, meistens natürlich Deutsche, werden wäh-
rend des Besuchs des Kaisers erwartet. Es sind schon so
viele Anmeldungen eingegangen, daß in den Hotels alle
Räume besetzt sein werden und mancher Reisende mit einer
Wohnung in Form eines Zeltes wird fühllos nehmen müssen.
Wird doch der Kaiser, da in ganz Jerusalem kein geeignetes
Haus zu finden war, auch in Zelten wohnen. Die türkische
Verwaltung ist eifrig bemüht, allen Sebenswürdigkeiten, die
der Kaiser besuchen wird, ein festliches Aussehen zu ver-
leihen. Der alte, ehrwürdige Tempelplatz, dessen heilige
Ruhe sonst nichts stört, als der einförmige Gesang der
arabischen Wasserträger, die in bodienernen Schläuchen aus
den unzähligen Cisternen des Platzes kühles Wasser in die
Wohnungen transportieren, hallt wieder vom Getöse der
Bauhändler, die in orientalischer Geschwätzigkeit ihr Tage-
werk verrichten. Man malt Bogen und Arabesken, besetzt
Treppen und Wege. In der Omar-Moschee, dem Heiligthum
der Muselmänner, die auf dem Plage des einstigen Salo-
monischen Tempels steht, ist Künstlerhand eifrig beschäftigt,
die vielen Säulen und Säulchen neu zu vergolden und den
Marmorwänden und dem kostbaren Mosaikfußboden neuen

Wochenrundschau.

Die wesentlichsten Merkmale der letzten Woche, welche
in der hochsommerlichen Zeit der Presse noch Stoff bieten,
sind hohe Fleischpreise, die Jerusalemreise des Kaisers, ein
von England signalisiertes vorheriges Zusammentreffen Kaiser
Wilhelms mit dem Zaren in der Krone, eine neue Nieder-
lage Großbritanniens in China, die Mehranwendungen
Dänemarks für Kriegszwecke. — Der Kaiser hielt am 20. d.,
von Wilhelmshöhe kommend, bei Mainz die Parade über
das hessische Kontingent ab und stattete sodann der Stadt
Mainz einen Besuch ab. — Kaiser Franz Joseph hat am
Donnerstag seinen 68. Geburtstag gefeiert und diese Feier
sollte programmgemäß umfangreicher ausfallen, als bisher,
weil sich in diesem Jahre auch das halbe Jahrhundert
vollendet, in welchem der Kaiser den Habsburg-Isothringen-
schen Thron bestiegen hat. Ob die Deutschen in Oesterreich,
deren Patriotismus nicht angezweifelt werden soll, diese
nationale Feier gehobenem Herzen mitgemacht haben, läßt
sich nicht ohne weiteres feststellen. Die „Stimmen der Presse“
und die offiziellen Festreden enthalten oft genug eine tüchtige
Portion Heuchelei, wobei es gleichgültig ist, ob der Gefeierte
ein Monarch oder ein gewöhnlicher Sterblicher ist! — Die
Hitzfutwelle, die in der vergangenen Woche über Mittel-
europa hereinbrach, hat nicht verhindert, daß in Versailles

ein „Drei-Tage-Rennen“ stattfand, welches Ereignis in der
Sportwelt mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.
Leider sind einige unverbesserliche Berufsstrampfer dabei ver-
rückt geworden, was man aber dem unsinnigen Rennen selber
nicht einmal zur Last legen darf; denn wer sich an solchen
Dingen beteiligt, muß schon von vornherein verrückt sein,
mindestens aber eine starke Anlage dazu besitzen. Das Gleiche
läßt sich von den Bergkrazlern behaupten, deren For-
schung darin besteht, schwer zugängliche steile Felsenhöhen möglichst
ohne wegwandige Führer zu besteigen. Stürzt so ein armes
Menschenkind ab und bricht sich Hals und Beine, so wird
man ihm zwar Mitleid nicht verjagen, aber sich auch des
weisen Sprüchleins erinnern: „Wer sich mutwillig in Gefahr
begiebt, kommt darin um.“ Ein ganz anderes Empfinden
erweckt in uns die Meldung von dem Tode des Würzburger
Professors Johannes, der einem ertrinkenden Kinde in die Fluten
nachsprang und es rettete, dann aber selbst sein junges Leben
den gierigen, um ihren Raub betrogenen Gewässern lassen
müßte! Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Die
sommerliche Hitze hat auch für die Pariser Weltausstellung
wieder allerhand Projekte auskuscheln lassen, die den Zeit-
stempel ihres Ursprungs sehr deutlich zeigen. Daß man das
Boulogner Gehölz mit wahrhaftigen Löwen, Tigern und
Niesenschlangen bevölkern, daß man eine Wasserleitung vom

Meere her nach den elstheischen Feldern legen und dort ein
Seebad errichten solle, ist noch nicht das Tollste. Wie wäre
es denn mit einem Riesen-Röntgen-Apparat, der den ganzen
Dreyfus-Standal gründlich durchleuchtet? Oder mit der
Ausstellung eines garantiert unparteiischen französischen
Untersuchungsrichters? Die Ausländer würden solche Dinge
sehr gern sehen, aber die Franzosen würden in die größte
Verlegenheit geraten, wenn sie sie zeigen sollten. — Einer
großen Täuschung sind jene spekulierenden schlauen Ameri-
kaner zum Opfer gefallen, die einem geschäftlich verfertigten
Geistlichen ihre Dollars anvertrauten, damit derselbe, wie er
versprochen, dem Meerwasser das massenhaft in demselben
vorhandene Gold abgewinne. Der schlaue Herr Pastor hat
das Geld den Dummen abgenommen und ist damit nach
Europa verschwunden. Daß indessen das Meer noch große
Schätze birgt, zeigt die Thatsache, daß eine Schiffabhebe-
gesellschaft das im Jahre 1812 im Hafen von Triest ver-
sunkenen französische Kriegsschiff „Danoo“ gehoben hat, an
dessen Bord sich eine nach Millionen zählende Kriegskasse
befand. . . . soll. Wenn uns „Wolffs Bureau“ in der
entsprechenden Depesche meldet, das Schiff sei ein Dampfer
gewesen, so haben wir keine Ursache dieser Angabe Glauben
zu schenken; denn erst 1823 wurden in Frankreich die ersten
Versuche gemacht, Kriegsdampfer zu bauen.

Glanz zu verleihen. Der Bau der deutschen Kirche ist äußerlich vollendet. Die Kirche soll bekanntlich am 31. Okt. in Anwesenheit des Kaiserpaars eingeweiht werden und den Namen „Erlöserkirche“ erhalten. Das Baumaterial stammt aus der nächsten Umgebung von Jerusalem. Der Bau ist eine dreischiffige gotische Kreuzkirche mit einem Kuppelbau im Kreuz, der durch seine Oberlichter dem Altarplatz und dem Mittelschiff große Helligkeit gewährt. Die schlanken gotischen Wölbungen des Mittelschiffs werden von sechs Pfeilern getragen, deren Fronten ionische Säulen mit vergoldeten Kapitälern bilden. Wundervolle bunte Fenster, Produkte deutschen Kunstgewerbes, Darstellungen aus der heiligen Schrift verleihen der Kirche ein sanftes, gedämpftes Licht. Der innere Ausbau ist fast vollendet. Man ist jetzt mit dem Aufbau der Kanzel, des Altars und Gestühls beschäftigt. — Der Turm, nebenbei das höchste Bauwerk in Jerusalem, befindet sich am Kopf des südlichen Seitenschiffes. Das Hauptportal ist nach Westen. An die Kirche lehnt sich eine Gruppe von alten Kreuzgängen, welche wieder in Stand gesetzt werden und deren Nebenräume wahrscheinlich wieder zu Verwaltungszwecken dienen sollen. Auch in Betlehem wird der Kaiser kurze Zeit weilen, um der Einweihung des deutschen Waisenhauses, dessen Bau tüchtig vorwärts geht, beizuwohnen.

Die „Times“ deutet an, daß für die Uebergabe Manilas ein Programm zwischen den amerikanischen und spanischen Befehlshabern verabredet worden sei. Die Amerikaner sollten eine solche Truppenmacht entsenden, daß die „spanische Ebre“ befriedigt worden wäre, aber es sei ein schlecht bewährtes Geheimnis gewesen, daß die Art des amerikanischen Vordrängens eine solche hätte sein sollen, daß Verluste auf beiden Seiten vermieden worden wären, doch sei im letzten Augenblick das Programm aus bisher unbekanntem Gründen verlassen worden und ein bedeutender Verlust an Toten erfolgt.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde die Unterzeichnung der Uebergabe Manilas durch den spanischen General Guadenom und dem amerikanischen General Merritt ausgeführt. Ein englischer Offizier, der aus Manila zurückgekehrt ist, erzählt, die Einnahme der Stadt Manila sei für die Amerikaner ein förmlicher Spaziergang gewesen. Die Spanier verteidigten sich so gut wie gar nicht.

Auch auf Portorico kreuzen sich die Absichten der Regierung der Vereinigten Staaten mit den Wünschen der Eingeborenen, welche letztere das Verlangen stellen, daß durch eine Volksabstimmung entschieden werde, ob die Insel von der Union annektiert werden, oder eine selbstständige Verwaltung erhalten soll.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 20. Aug. Gestern abend 6 1/2 Uhr brach in dem Hause des Johannes Schilling von Bernau, Gemeinde Reinerzau, ein Brand aus, wodurch das Anwesen desselben in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 10 000 Mk. Auch ist der Mobiliarschaden sehr bedeutend. Branduntersuchung ist eingeleitet. Soviel bekannt, ist der Abgebrannte mit seinem Mobiliar versichert.

* Calw, 19. Aug. Der bei Schreinermeister Schäfer hier in Arbeit stehende 20jährige Schreinergehilfe Spingler ist heute beim Baden in der Nagold ertrunken; sein Leichnam konnte noch nicht aufgefunden werden. Beim Turnerfest in Reutenburg am letzten Sonntag hatte der junge Mann sich einen Preis geholt.

* Calw, 20. August. Die Ernte ist mit Ausnahme des Habers beinahe vorüber; der Ertrag ist über Erwarten günstig; in den Gärten fehlt es an Scheunen, um die vielen Garben unterzubringen, seit vielen Jahren ist eine so

reiche Getreideernte nimmer dagewesen. Die Heidelbeerernte ergab für die Waldbewohner eine starke Einnahme. Der Preis steigerte sich bis auf 1 Mk. 80 Pfg. das Simri. Zum Einschlagen waren die Beeren zu teuer, so daß kein Brenner sich zum Brennen von Heidelbeeren mehr entschließen kann. Himbeeren werden sehr gerne mit 40 Pf. das Kilo bezahlt wenn sie auf den Markt gebracht werden. Infolge der früheren nassen Witterung giebt es nur wenig Himbeeren. — Bei dem zu 20 Simri geschätzten Almandobst wurden 20 Mk. gelöst, so daß sich das Simri auf 1 Mk. 45 Pfg. stellt.

* Vacknang, 19. August. Der von der Generalversammlung des württembergischen Gerbervereins gefaßte Beschluß betreffs Errichtung einer Gerber-Hochschule in Nellingen hat hier unangenehm berührt, wird aber damit erklärt, daß die Versammlung hauptsächlich vom Oberland besetzt war. Ueberdies war eine Abstimmung nicht auf der Tagesordnung. Das letzte Wort ist denn auch in dieser Frage noch nicht gesprochen; es wird hier als Aufgabe des diesigen Ausschusses angesehen, an die k. Zentralstelle eine Eingabe zu richten mit genauer Angabe der Verhältnisse, sowie mit Zeichnungen und Plänen. Bei der Bedeutung Vacknangs als erster Gerberstadt unseres Landes glaubt man zu dem Wunsch berechtigt zu sein, es möge die Entscheidung der Regierung zu Gunsten unserer Stadt getroffen werden.

* (Verschiedenes.) Während der 3 Singsinger-Festtage verzapfte die Bärenbrauerei in Schwemningen allein circa 320 hl (neben 150 hl für die Nachbarorte), also im Ganzen 47 000 Liter Bier; gewiß ein ganz respektablem Durst, welcher sich bei dieser Festlichkeit entwickelt hat. — Als eine Seltenheit dürfte es wohl gelten, wenn ein Mann im Alter von 82 Jahren sich noch entschließen kann, in den neuen Erdteil überzusiedeln. Diesen Schritt unternahm in Wangen bei Cannstatt dieser Tage einer der ältesten Bürger, Ferdinand Scholpp. Seine sämtlichen Kinder sind seit längerer Zeit in Amerika anässig. Einer seiner Söhne ist kürzlich hierhergekehrt, um den noch alleinlebenden Vater zu seinen Angehörigen zu verbringen. — In Ringen (Vöhrbach) verbrannte ein Kind auf jammervolle Weise. Ein Schmied, der mit der Ausbesserung einer Maschine beschäftigt war, ließ ein Erddübel im freien stehen. Das in der Nähe spielende Kind langte mit einem brennenden Strohhalm in das Gefäß, welches explodierte, so daß die Kleider des Kindes sofort Feuer fingen. Infolge der erhaltenen Brandwunden starb das Kind bald darauf. — Der frühere Mühlebesitzer A. in Lauffen a. N. ist unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes, man spricht von 20 000 Mark, flüchtig geworden. Der Grund zu diesem Schritt ist unbekannt; auch dürfte es schwer werden, einen triftigen Grund zu diesem unüberlegten Thun zu finden. — In Oberürkheim wurde ein unbekannter junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren von einem Zug überfahren und sofort getötet. — In Fellbach wurde eine 20jährige verheiratete Frau mit ihrem 6jährigen Kinde so unglücklich von einem stürzenden Garbenwagen geschleudert, daß sie an den erhaltenen schweren Verletzungen nach wenigen Stunden verschied; das Kind erlitt eine Sprengung des Trommelfells. — In Ellingen erkrankte beim Baden im Neckar der 21jährige Fabrikarbeiter Heinrich Kerner von Sindelfingen.

— Der Musikler Börner der 6. Comp. des Inf.-Reg. Alt-Württemberg Nr. 121 in Ludwigsburg, gebürtig aus Kornwestheim, welcher im zweiten Dienstjahre steht und als Burde zu einem Reserveoffizier kommandiert war, hat letzterem eine größere Geldsumme gestohlen. Nach Entdeckung des Diebstahls ging Börner flüchtig. — In Rommelshausen gerieten 2 Weingärtner, welche eine gemeinschaftliche Scheune besaßen, wegen Räumung derselben in Streit, wobei der jüngere der beiden dem älteren, einem 65jährigen Wimer, auf den Unterleib einen derartigen Stoß versetzte, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. — Eine Frau von

Honhardt, die für ihren kranken Mann Arznei in Craillsheim holte, wurde auf dem Heimweg vom Hirsschlag betroffen und starb. — In Eßhausen starb ein 13 Jahre altes Mädchen an Blutvergiftung.

* Köln, 20. Aug. Gestern abend gingen bis nach Mitternacht dauernde schwere Gewitter über den Mittelrhein, die Sieg und die Eifelgegend hernieder, wobei einzelne Strecken wiederum durch Hagelwetter heimgesucht wurden. In Pöhl flüchteten, als Hagelschloßen von der Größe eines Hühner's herniederprasselten, mehrere Bewohner aus ihren Häusern. Die Rheinschiffe unterbrachen die Fahrten. Bei Ober-Besseling schlug ein mit drei Personen besetzter Kahn um, in dessen wurden alle Anwohner durch ein eiligst zu Hilfe kommendes Boot gerettet. Infolge des aufgeweichten Bodens entleerte bei Trippelshausen ein Vorgebirgsbahnzug, in dessen wurde Niemand ernstlich verletzt.

* Berlin, 20. Aug. Der deutsche Gesandte in Peking verlangte schleunigste Regelung der Tientsin-Chingkiang-Bahnkonzeption.

* Berlin, 20. August. Aus Mainz melden die Morgenblätter: 5 Franzosen, welche Truppen und die Gegend photographierten, das Kriegerdenkmal bestiegen und dort die Marzelleise fangen, wurden verhaftet. Die Verhafteten sind junge Burken. Sie werden wegen grobem Unfug bestraft.

* Berlin, 20. August. Das Kleine Journal meldet aus Paris: Der Untersuchungsrichter Vertulus reichte seine Entlassung ein.

* (Ein brennendes Kornfeld.) Den Reisenden eines Personenzuges von Magdeburg nach Neubaldensleben bot sich Sonntag nachmittag ein eigenartiger Anblick dar. Auf dem Gelände zwischen Barleben und Reizendorf fing plötzlich ein Kornfeld an zu brennen. Das Feuer verbreitete sich schnell von einer Garbe zur andern, und bald stand, da bei der Trockenheit die Stoppeln mitbrannten, das Feld in hellen Flammen.

— Neustadt a. S. Von einem Zigeuner wurde auf der Straße Vabra-Melrichstadt ein 22jähriger Mann überfallen, seiner Borschaft von 250 Mk., welche er an das Rentamt abliefern wollte, beraubt und derartig durch Messerschnitte zugerichtet, daß der Tod eintrat. Dem Mörder ist man auf der Spur.

* Vom Harz wird gemeldet: Der Forstaspirant Kubahl und der Arbeiter Schaff aus Wieda gerieten, vom Walckenrieder Schützenfest kommend, in Wortwechsel, der damit endete, daß der Forstmann auf Schaff drei Revolverkugeln abfeuerte und ihm ferner mit dem Hirschfänger eine Wunde in der Seite beibrachte. Der Schwerverwundete ist bereits gestorben. Kubahl ist verhaftet. Der Getötete hinterläßt Frau und sieben Kinder, von denen drei (im Alter von 9 bis 13 Jahren) bei der grauenvollen That zugegen waren.

— Eine That des Kaisers hat dieser Tage in Kassel große Verwirrung hervorgerufen. Eine auf Anregung des Kaisers vor Jahren erlassene Ministerialverfügung hatte die Schulleiter angewiesen, an heißen Tagen den Unterricht in der letzten Vormittagsstunde und am Nachmittag ausfallen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Verfügung dadurch hervorgerufen worden, daß der Kaiser während seiner Schulzeit in Kassel sehr oft an heißen Nachmittagen die Qual des Schulunterrichts hatte empfinden müssen, weil der damalige Direktor des Gymnasiums zu rigoros oder zu ängstlich war, von seiner Befugnis einen zu freigebenden Gebrauch zu machen. Da nun am Montag und Dienstag nicht alle Schulen der oben erwähnten Verordnung nachkamen, erging am Mittwoch früh zwischen 10 und 11 Uhr von Wilhelmshöhe der telegraphische Befehl nach Kassel, den Unterricht sofort zu schließen.

* Hamburg, 19. August. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Postdampferverbindung zwischen Hamburg und Kuba im vollen Umfange wieder aufgenommen. Der Post-

Lesestück.

Und wenn im Kampf der Lebenskämpfe
Das Herz Dir droht zu springen,
Dann loß nicht ab, bis Dir's gelingt,
Dich selber zu bezwingen.

Die Herrin von Wolfshagen.

(Fortsetzung.)

Sie wandte ihm voll ihr feingerötetes Antlitz zu und er, der eben darüber nachgedacht, was er sich zu dem wunderbaren Abschluß ihres Haares für Augen wünsche, fand die geheimen Gedanken bestätigt, daß tief schwarze Samtangen mit eben solchen Brauen und eine tadellose Mund- und Nasenform. Die ganze Art ihres Entgegenkommens hatte etwas Unbefangenes, Natürliches und war doch von feinsten, weiblicher Anmut und Würde begleitet. Sie stellte einen der Blumensträuße, die sie in reizvollster Uebereinstimmung zusammengefügt, neben seinen Platz und sagte freundlich auf die Blumen deutend: „Wie eigenwillig die gütige Mutter Natur ist, selbst wo wir es nicht begehren, giebt sie reichlich und wo wir es ersehnen, oft sorglich, und doch entzückt sie uns in jeder Form und Farbe!“

„Gewiß, mein Fräulein,“ bestätigte er warm.

Für ihn war sie in diesem Augenblick selbst ein erquickendes Naturwunder. Das einfache, schwarze, nur von einem breiten kostbaren Spitzkragen geschmückte Kaschmirfeld umhüllte eine Gestalt von herrlichstem Ebenmaß. Ein Bergahornzweig in altdeutscher Form gefaßt, schloß den Augen, ebensolche Blumen bildeten den Ohrenschild.

„Sie müssen schon verzeihen, daß heute hier so wenig Gastfreundlichkeit geübt wird,“ sagte sie mit holdem Lächeln, „allein die Hausfrau ist krank, zudem war dieses Heiligthum für mich zum frohen Fest bestimmt, deshalb ist es meine Pflicht, Sie jetzt einermöglichen schablos zu halten.“

Den formgewandten, vielgereisten Weltmann überkam es wie eine große Verlegenheit. Wie im Traum sah er zu, wie sie eine der bestaunten Flaschen entlockte und den perlenden Rheinwein in die hellen Gläser füllte, wie sie den Braten zurechtstülpste und ihm mit armutsvoller Bewegung bot. Ein „Tischlein deck dich,“ wie hergezaubert nach ermüdender, von allen möglichen Widerwärtigkeiten begleiteter Fahrt, auf staubiger Landstraße.

Unwillkürlich mußte er daran denken und lächeln. Sie errödete unter diesem Lächeln und senkte die langen, seidnen Wimpern, dann sagte sie freundlich ernst:

„Es ist kaum anzunehmen, daß der Schaden an Ihrem Gefährt so rasch hergestellt werden kann. Ich verstehe zwar wenig von dergleichen, doch giebt's hier keine so regulären flinken Hände, wie in der Stadt! Vor eintretender Dunkelheit wird Ihr Aufbruch nicht möglich sein, doch ist der Weg nach Finkenstein selbst bei finsterner Nacht gefahrlos.“

„Sie haben von meinem Unfall gehört und diesem verdanke ich Ihre Teilnahme, nun verstehe ich,“ sagte er herzlich, „sei er geeignet um des Guten willen, und nun mein verehrtes Fräulein, bevor ich Ihre Güte annehme: mein Name ist Oswald von Finkenstein.“

„Wenn mir der Zufall auf der großen Heerstraße des Lebens ein Menschenkind in den Weg führt, dem ich einermöglichen zu Gefallen leben kann, geschieht es, ohne vorher nach Rang und Würden desselben zu fragen,“ sagte sie mit feinem Spottlächeln, während dieser Spott als Funke scheinbar im Auge weiter glomm, „bei Menschen, die der leidige Zufall für kurze Zeit zusammenführt, thut ja der Name auch nichts zur Sache.“

„Sie thun das Gute, um des Guten, nicht um des Dankes willen,“ erwiderte er leicht beschämt, „wie könnte es auch anders sein, doch glaube ich nicht, daß meine Vorstellung eine irdige Auffassung zuläßt.“

„Ja, bin ja selbst nur Gast hier,“ beruhigte sie heiter,

„erst heute habe ich mir größere Rechte erworben, indem ich Botenstelle bei dem Kinde der Hausfrau vertrat. Die junge Wittin ist die Tochter meiner Kanne und im gleichen Alter mit mir,“ sagte sie erklärend hinzu.

„Dem Kinde mag das Leben leicht werden,“ kam es ertzt von seinen Lippen, „da eine gütige Fee ihm den ersten Weg zu leiten sich herbeiläßt und die ersten Blickboten an seine Wiege niederlegt!“

„Die freisinnige Menschheit achtet solch geheime Mächte nicht mehr,“ erwiderte sie heiter, „sie zieht sichtbare Beweise geheimnisvollem Walten vor, ich muß gestehen, daß auch bei mir die Märchenpoesie verdrängt, als ich zu denken begann.“

Er nickte zustimmend und nahm von all dem Guten, das sie ihm bot.

„Wie traulich und wohnlich es hier ist,“ bemerkte er, sich umblickend, „ein ganz heimlicher Friede überkommt mich!“

Die Auswändung des Zimmerchens war eine äußerst einfache, aber dennoch anheimelnd. Ueber dem braunen Ledersofa hingen im dunklen Rahmen die verblühten Bilder der Vorfahren des Wirts. Ein riesiger, altmodischer Glasbrunnen gestopft voll blinkender, blitzer Zinn- und Porzellangegenstände, einige bequeme Polsterstühle, ein harter Eichentisch und einige hochaufgestimmte Betten bildeten die Einrichtung, und dennoch umfaßte dieser Raum die ganze Welt der Wirtleute. Die junge Dame erhob sich und öffnete die Fenster, die nach dem Walde lagen.

Schon neigte die scheidende Sonne sich, ihre Strahlen tüteten über die Tannenipigen und Buchenwipfel und rubten vergoldend auf dem wogenden Korn, aus dem zahllose Blumenaugen grühten. Auf der Blütenpracht der Blumen lag ein rosiges Schimmer. In Licht und Glanz zerfloß die ganze Natur.

Der Blick des jungen Mannes hing wie gebannt an

dampfer „Croatia“ geht heute nachmittags nach Havana in See.

Saarbrücken, 19. Aug. Der Kaiser hat auf ein Immediatgesuch des Vorstandes der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde als Gnadengeschenk die erbetenen 21000 Kilo Bronze aus im Feldzug 1870/71 erbeuteten französischen Geschützen zum Guss von Glocken für die neue Pfarrkirche bewilligt.

Münster i. L., 18. August. Der Fabrikant André Hartmann kehrte mit einem Angestellten auf einer Benzinmotorfische, die er vor kurzem in Frankreich um den Preis von 4000 Mark gekauft hatte, über den Schluchtpfad nach Münster zurück. Bis zur Schlucht ging die Fahrt gut von statten; in der Nähe des Tunnels kam der Wagen in ein so rasches Tempo, daß er Feuer fing. Die beiden Insassen konnten nur mit Mühe und unter Zuhilfenahme nicht unbedeutender Schürungen aus dem brennenden Wagen entkommen. Dieser eilte mit rasender Schnelligkeit davon, bis er an einer Biegung der Straße über den Damm hinwegsetzte, wobei der Benzinbehälter platzte und der ganze Wagen in Stücke ging.

Von Soldaten des 112. Regiments in Mülhausen sind 15 am Sonnenstich erkrankt.

Ausländisches.

Prag, 20. August. Auf dem Dejwitzer Exerzierplatz bei Prag wurden vorgestern nacht Tausende von Betteln mit hochwerräterischem Inhalt verstreut. Die Polizei fahndet feberhaft nach den Schuldigen. Bisher wurden vier Individuen verhaftet.

Paris, 19. August. General Burlinden bestimmte die Zusammenfügung des Untersuchungsgerichts, vor welchem Major Esterhazy erscheinen wird. Den Vorsitz des Gerichts wird General Florentine, Kommandeur der 9. Infanteriedivision, führen. Das Datum des Zusammentritts des Gerichts ist noch nicht festgesetzt, da General Burlinden den Mitgliedern desselben etwa 8 Tage Zeit geben will, um die Akten zu studieren.

Paris, 19. August. Den Generalkabinettsblättern zufolge fielen im gestrigen Ministerrat heftige Auftritte zwischen den dreifusstreifigen und den dreifusheindlichen Ministern vor, sodaß der Präsident der Republik Ruhe stiften mußte. Brisson verhielt sich passiv. Die „Libre Parole“ fügt hinzu, Faure habe gesagt, die Minister müßten bedenken, daß sie keine deutschen Minister seien (!).

Wieder erregt ein gemartertes Kind große Aufregung in Paris. Die 10jährige Tochter des Stenographen Guyon und seiner Gattin hat sich um 2 Uhr nachts aus dem Fenster gestürzt und blieb tot im Hofe liegen. Die kleine Lucie wollte sich durch den Selbstmord der schlechten Behandlung der Eltern, insbesondere der Mutter, entziehen. Die Schilderungen, welche die Blätter von dem Zustande des kleinen Mädchens geben, sind haarsträubend. Das Mädchen bestand in Wahrheit nur aus Haut und Knochen. Die Beine waren kaum stärker als Finger. Man staunt, wie das Mädchen die Kraft hatte, sich auf die Fensterbrüstung zu schwingen, und es besteht der Verdacht, daß die Eltern das Kind zum Fenster hinausgeworfen haben, um sich desselben zu entledigen. Das Ehepaar Guyon wurde verhaftet.

London, 20. August. Wie die Times aus Washington meldet, werden alle amerikanischen Truppen, welche zuerst einberufen waren, etwa 100000 an der Zahl, in kurzer Zeit entlassen werden. Seitens der Behörde wird erklärt, daß General Merritt in Manila keine Verstärkungen verlangte und daß voraussichtlich die Entsendung einiger Regimenter nach Santiago de Cuba erfolgen werde. Man sei augenblicklich nicht der Ansicht, daß die kubanischen Aufständischen offen gegen die amerikanische Herrschaft rebellieren werden.

London, 20. August. Nach einer Meldung der „Times“ aus Hongkong vom gestrigen Tage dauert die Niedermegung der Aufständischen in Süd-China fort. In Butschau sieht man täglich Leichen Getöteter auf den Fluten des Sikiang vorbeitreiben. 200 Aufständische, welche in Taiwanfong eingedrungen waren, wurden von General Ma geschlagen. Hundert wurden getötet, 40 gefangen genommen.

Konstantinopel, 20. August. Ueber die Orientreise des deutschen Kaisers kann die „Presse“ nachfolgende weitere Einzelheiten publicieren. Namens des Sultans wird nicht Schakir Pascha, sondern werden Abdullah Pascha, der kürzlich in besonderer Mission am kaiserlichen Hofe war, sowie der türkische Botschafter in Berlin, Tefti Pascha, den Kaiser begleiten. Die kaiserliche Yacht „Sultanie“ mit einem Gefolge von 60 Adjutanten wird für diese Reise in Dienst gestellt. Der Landungsplatz Haifa wird mit einem Kostenaufwand von 50000 Mark fertiggestellt; die drei Brücken zwischen Jaffa und Jerusalem sind bereits fertig. Der Bau der Straßenbahn in Palästina, der zuerst stockte, nimmt jetzt raschen Fortgang. Kleinere Aenderungen des Programmes sind wahrscheinlich, da der Flugand dem Straßenbaue zwischen Haifa Tsjarea die größten Schwierigkeiten bereitet und für Wagen, da die Kaiserin die ganze Reise mit solchen zurücklegt, kaum passierbar sein wird. In Mesopotamien ist der Riost fertiggestellt und wurde gestern vom Sultan eingehend besichtigt. In der kaiserlichen Teppichfabrik arbeiten hundert Personen seit Monatsfrist buchstäblich Tag und Nacht an der Herstellung eines Riesenteppichs; doppelt soviel Frauen sind beschäftigt in der kaiserlichen Weberei und Stickerie in Pantaldi, um die kostbarsten, vom Harem des Sultans der Kaiserin zugeordneten Gewebe anzufertigen. Die Präfektur von Konstantinopel exproprierte in der Hauptstraße von Pera eine große Masse die Straße verengende Häuser, die nun niedergehauen werden.

Madrid, 20. August. Nach einer Depesche aus Matanzas schlug eine spanische Schwadron die Aufständischen bei Yoma. Der Führer der letzteren, Machado, wurde getötet.

New-York, 20. August. Das Geschwader des Admirals Sampson ist heute früh in den hiesigen Hafen eingelaufen. Ungeheure Menschenmassen auf beiden Hudsonufer begrüßten das Schiff mit Jubel. Bei Grants Grabmonument feuerte das Geschwader Salut.

In der Grafschaft Südwales streifen seit Ostern 90000 Grubenarbeiter. Die Lage ist infolge der langen Verdienstlosigkeit unendlich traurig.

Aus Nichts wird Nichts!

Allmählich naht die Zeit der Herbstsaat heran und da dürfte der Hinweis auf die alte Erfahrung, daß die ungenügend gedüngten Acker stets ungenügende Ernten liefern, wohl am Platze sein. Mit Stallmist kann nur ein kleiner Teil der Acker gedüngt werden und da stellen sich die künstlichen Düngemittel als ein wahrer Segen für die Landwirtschaft dar, da sie es ermöglichen, das Fehlende zu ergänzen und so die Grundbedingungen für eine reiche Ernte zu schaffen. Dafür müssen wir allerdings Geld ausgeben, aber die bessere Ernte bringt dies nicht bloß wieder, sondern gewährt uns noch einen beträchtlichen Ueberfluß über die Düngungskosten hinaus.

Wer also Acker hat, denen er keinen Stallmist geben kann, der nehme, wenn der Boden noch in ziemlicher Kultur ist, pro Morgen etwa 75 bis 100 kg Thomaschlackmehl und 25 kg schwefelsaures Ammoniak, die aber nicht mit einander gemischt werden dürfen, sondern getrennt ausgestreut werden müssen.
75—100 kg Thomaschlackmehl kosten etwa M. 2.50—3.50
25 kg schwefelsaures Ammoniak „ „ 4.00
Ist der Kraftzustand des Bodens gering, so bemessen

wir das Quantum auf 100 bis 150 kg Thomaschlackmehl und bis 40 kg schwefelsaures Ammoniak. Soll in die Winterfrucht im nächsten Frühjahr etwa Klee eingesät werden, oder derselben eine Stoppelfrucht folgen, so erhöhen wir das Thomaschlackmehlquantum auf mindestens 150 kg pro Morgen. Es bedarf aber nicht erst besonderer Andeutung, daß das Thomasmehl speziell für Wintergetreide ein ausgezeichnetes Phosphorsäuredünger ist. Dafür liegen tausende von Beweisen vor. Als Stickstoffdünger ist das schwefelsaure Ammoniak dem Chilisalpeter bei der Herbstbestellung im allgemeinen vorzuziehen, weil es durch Adsorption im Boden zurückgehalten wird. Im Frühjahr verwendet man dagegen als Kopfdüngemittel Chilisalpeter nach dem Stande der Frucht, 20—30 kg pro Morgen.

Auf leichteren Boden, den wir für Roggen bestimmen, kommt zu den genannten Düngemitteln noch Kainit, um dem Boden das fehlende Kali zuzuführen. Je nach der Beschaffenheit des Bodens werden etwa 150 bis 250 kg Kainit als angemessene Gabe erscheinen.

Es steht außer allem Zweifel, daß durch die hier angegebene Düngung

- 75—150 kg Thomasmehl,
- 25—40 kg schwefelsaures Ammoniak im Herbst, bezw.
- 20—30 kg Chilisalpeter im Frühjahr zu
- 150—250 kg Kainit

der Ertrag an Wintergetreide überall in sehr erheblichem Maße gesteigert werden kann, daher können wir unsern Lesern nur anraten in der hier angegebenen Weise die Düngung derjenigen Acker zu vervollständigen, denen sie keinen Stallmist geben können.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Aug. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr 300 Htr. Kartoffeln. Preis M. 4.50 bis M. 5.—, per Htr. 500 Stück Filderkraut. Preis per 100 Stück 25—30 M.

Bachnang, 17. Aug. Der vorgestern abgehaltene Monatsviehmarkt war mit etwa 600 Stück Vieh besetzt. Der Handel ging bei etwas zurückweichenden Preisen ziemlich schleppend. Bezahlt wurden für 1 Paar Ochsen von 750—950 M., für Jungtiere von 475—650 M., für Kühe von 200—370 M. je nach Rugharkeit, Trächtigkeit und Zuchtwert, für Jung- und Schmalvieh von 95—150 Mark je nach Alter und Form. Nach Fettvieh, das besonders nach Norddeutschland exportiert wird, war lebhafteste Nachfrage.

(Ein ansprechender Titel.) In einem Münchener Blatte liest man im Anschluß an eine „Dankagung“: Gleichzeitig teile ich allen meinen sehr geehrten Kunden mit, daß ich das Geschäft meines seligen Vaters in unveränderter Weise fortführe und bitte, das ihm geschenkte Vertrauen nun gütigst auf mich zu übertragen. Th. Sch., Däsenwollsalatberaterswitwe.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

Codesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liquidation.	eines Teilhabers und Neuaufnahme, veranlassen uns zu einem <input type="checkbox"/> Württembergischen <input type="checkbox"/> hiesigen Damenleiderhofs für Sommer, Frühjahr, Herbst und Winter und offerieren desselbenweise: 6 m soliden Sommerstoff zum Kleid für M. 1.50
Muster auf Verlangen franko.	6 m soliden Gubanostoff „ „ „ 1.80
Modebilder gratis.	6 m soliden Spingelstoff „ „ „ 2.10
	6 m soliden Crépe-Caracour „ „ „ 3.30
	sowie modernste Kleider- und Blausenstoffe, verstanden in einzelnen Metern, b. Auftr. n. 20 M. an frco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.75
	„ „ „ „ „ „ „ 5.85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

der anmutsvollen Gestalt, die von Blut überhaucht in der Fensterische stand.

Sie neigte ihm das schöne Haupt zu und sagte träumerisch: „Sie waren lange in der Fremde, das thut nicht gut! Wer das Großartige erschaut, darf darüber das Liebliche nicht vergessen. Wer sich der Heimat entremdet, wird ihr fremd im Fühlen und im Denken. Meine Kindheit, meine ganze Jugend ist mit dem Dörschen hier verknüpft, ich glaube, die Sehnsucht wird mich immer hierher zurückziehen!“

Er lächelte ihr zu. „Haben Sie schon ein Stück Welt gesehen?“

Sie schüttelte verneinend das schöne Haupt. „Ich weiß nur, daß ich in der Residenz einst fast das Atemholen verlernt habe,“ erwiderte sie sanft.

„Herzbellemmend, erstickend war die Luft, die ich dort geatmet; man hat mir immer viel Freiheit geschenkt, die strengen Pensionsregeln und starren Mauerwerk erdrückten mich fast. Ich bot und flehte, bis ich aus der Pension zurückkehren durfte. Der Eindruck blieb für immerdar!“

Wie hold und schön sie war und wie bestrickt ihre Stimme klang, ja, wo sie weilte, da konnte auch seine Welt sein. Der Hauber ihrer Persönlichkeit würde ihm auch das einfachste Dörschen zur Heimat machen. Doch kämpfte er auch für die Schönheit draußen.

„Die Residenz ist nicht die Welt,“ entgegnete er mit feinem Lächeln, „ein Urteil über Ungekanntes ist meist beschränkt, oft gar vom Vorurteil geleitet. Die Welt ist da, wo himmelhohe Berge uns an unsere Niedrigkeit erinnern, wo die Sonne sich in strahlenden Gewässern spiegelt, wo der Himmel azurblau über blühenden Drangen- und Myrtenhainen thront, wo alles atmet in Blüte und Duft, wo bunte, märchenhafte Gestalten an unsern trunknen Augen vorüberziehen, wo fremde, eigenartige Weisen in unsre Ohren tönen und unser Fühlen betäuben und berauschen!“

„Und uns den klaren Sinn verwirren,“ ergänzte sie leise, traurig, „wer solches ersehnt, dem wird wohl die Heimat eng und düstert, der wird sich nimmer in ihr glücklich fühlen, und auch Sie werden wieder hinausziehen. Und doch, so schön Ihre Schilderung, ich möchte den ewig blauen Himmel nicht! Ich würde mich nach deutschem Winter, nach Schnee und Eis und Schellengeläute sehnen und bei dem Säusern der Drangen- und Myrtenhaine würde mich die Sehnsucht nach dem Rauschen meiner Eichenwälder überfallen!“

„Ans Vaterland, ans teure, süßlich dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, hier sind die starken Wurzeln deiner Macht, dort in der fremden Welt bist du allein! ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerbricht!“ — Wie tief empfunden sind diese Worte unsres unssterblichen Dichters. Sie mag wohl ihren Reiz haben, die schöne Welt da draußen, aber man soll sich darin nicht verlieren, man schuldet dem Vaterland Pflichten, wenn man Besitzum hat!“

Er blickte in das erregte, holde Gesicht, in die leuchtenden Augen, und es wurde ihm so warm, so wohl zu Mut, wie seit langen Jahren nicht. Der Wirt führte das trauerverlorene Beisammensein. „Gnädiger Herr, Ihr Wagen ist gerichtet!“

„Gut, ich komme!“ — Er erwiderte es, ohne sich umzusehen. Die harte Menschenstimme rief ihn aus süßester Selbstvergessenheit. Er zog ihre kleine Hand in festem Druck an sich. „Doch ich jezt beim Abschied noch nicht wissen, wohin die eifrige Vaterlandsfreundin gehet?“

Hoffe Gut wechselte in diesem Augenblick mit tiefer Blässe, dann sagte sie schweratmend: „Warum nicht, mein Heim ist im Harz!“

durch Verwandte, verpflichtet. Ist in diesem Fall ein solcher Entschluß nicht unbestimmtem Zaudern und Zögern vorzuziehen?“

Oswalds Blick ruhte ernst und forschend auf dem Antlitz der jungen Dame und diesmal beängstigte ihn fast der schiefe Farbenwechsel und die erloschene Blut in ihrem Auge.

„Erst wäg's, dann wag's!“ Ihre Stimme klang matt und gepreßt, als sie es leise erwiderte, „es ist ein weiser, von alten Leuten gern gebrauchter Spruch.“

„Ich selbst liebe ihn nicht,“ fuhr sie erregter fort, „langes Schwanken und Zaudern ist eines Mannes, ist der Jugend unwürdig. Frisch gewagt ist halb gewonnen, wenn nicht, müssen wir als ehrenhafte Naturen die Folgen zu schneller Handlungen zu tragen wissen! Ich ziehe selbst schmerzende Gewißheit einem unbestimmten Hangen und Wagen vor.“

Er atmete erleichtert auf. „Ja danke, dies war ein erlösendes Wort für mich, ich danke in jedem Sinn. Leben Sie wohl und schenken Sie mir ein freundliches Gedenken.“

Sein Auge trank sichtlich noch einmal die reizende Gestalt, dann eine tiefe Verbeugung, — sie befand sich schwer aufsteigend allein.

Wie im Halbschlummer hörte sie das Geräusch davonrollen und wie ein Traum erliefen ihr der verlebte Nachmittag. „Ob Wahrheit hier nicht besser gewesen?“ sie murmelte es leise. „Gewißheit wäre mir geworden. Aber welche?“

Sie langte nach dem Medaillon, das an feiner silberner Kette auf ihrem Halse ruhte. Die zitternden Finger öffneten dasselbe. Ein blühendes, reizendes, von reichem Goldhaar umrahmtes Anabengesicht wurde sichtbar! Sie drückte es an die zuckenden Lippen, dieser Druck galt dem jezt so stolz erblühten Mann. O jene Unwahrheit, sie ahnte nicht, welche Leiden sie über sich und andre durch ihre Worte gebracht!

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Stamm- & Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 24. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathhaus aus Stadtwald Brandhälde und Geißelthann zum Verkauf:

13 Stück Langholz mit 6,68 Fesm.
6 Km. tann. Anbruchholz
1 Loos Schlagraum.

Den 22. August 1898.

Stadtschultheißenamt.

Simmersfeld.
Langholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Aug. d. J. nachmittags 1 Uhr



kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

200 Stück tann. Langholz mit 324,06 Fm.
10 Km. buchene Brügel
1 Km. dto. Anbruch
4 Km. tannene Scheiter (Schindelholz).

Schultheißenamt.
Kern.

Simmersfeld.
Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch den 24. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr
einige Stück

Roggen und Haber.

Zusammenkunft auf dem Feld.
Jung Michael Schaible
Bauer.

Das neueste deutsche
Gesellschafts- & Familien-Liederbuch

ausgewählte Sammlung
der schönsten deutschen
Volkslieder
für Vereine und sonstige
fröhliche Kreise.

Preis 50 Pfg.
Zu haben in der W.
Niederischen Buchdruckerei
Altensteig.

Damen!

Das berühmte Werk: „Geheime Winke für Frauen u. Mädchen“ bietet sofortige Selbsthilfe bei Frauenkrankh., Bleichsucht, Ausflüssen, Menstr.-Störung u. auch hartnäckigster Art. Nur direkt zu beziehen durch Dr. med. Helmsen (Grad a. d. Philadelphia Hochschule) Berlin, S. W. 61.

Altensteig.
Geschäftsverlegung.
Mein Geschäft befindet sich von heute an nicht mehr in der „Krone“, sondern in dem seitherigen Hause des Philipp Schaible, Tuchmachers, beim Hirsch, worauf ich meine verehrten Kunden mit der Bitte um ferneres Wohlwollen ergebenst aufmerksam mache.
Hochachtungsvoll
Lina Ziegler.

Altensteig.
Gebrannten Kaffee
durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe aus nur vorzüglichen, kräftigen und rein schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu Mark 1.80, 1.60, 1.40 und 1.20
Roh-Kaffee blau und gelb
in 12 Sorten von Mk. 1.— bis Mk. 1.60 pr. Pfund empfiehlt
C. W. Lutz.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Hirtaderisystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Schmerz, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langam dahin.
Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Calw, Eutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig**, Bestell. 82 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Für Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**
Rein Kräuterwein ist kein Genußmittel; seine Bestandteile sind: Malaga wein 450,0, Weinsprit 100,0, Ligetin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchhahnen 220,0, Fenchel, Anis, Heckenwurz, amerik. Krautwurz, Enzianwurz, Kalmuswurz à 10,0.

Julius Schraders Kunstmoßsubstanzen
in Extraktform
geben den besten Hausbrannt (Kunstmoß) und kommt das Liter des vorzüglichen Getränkes auf nur ca. 7 Pfg. Portion zu 150 Liter (ohne Zuder) Mk. 3.20.
Julius Schrader, Feinbach-Stuttgart.
In Altensteig bei Hrn. Burghard, in Nagold bei Hrn. Gauß.

Egenhausen, den 21. August 1898.
Trauer-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teile ich tiefbetrußt mit, daß unsere liebe Gattin und Mutter
Anna Maria Hammer
geb. Braun
heute Sonntag im 43. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 23. August, nachmittags 2 Uhr statt.
Der trauernde Gatte:
Christian Hammer, Holzhändler
mit seinen Kindern.

Egenhausen.
Trauer-Anzeige.
Tiefbetrußt machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Sohn und Bruder
Hermann
heute Montag früh 3 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 15 Jahren sanft verschieden ist.
Die Beerdigung findet am **Mittwoch nachmittags um 2 Uhr** statt.
Um stille Teilnahme bitten
Die tiefbetrußten Eltern:
Georg Dürr z. Lamm
Rosine Dürr, geb. Kaltenbach
mit den Kindern:
Emilie, Luise, Marie und Philipp.

Altensteig.
Italienische Eier
sind frisch eingetroffen bei
Hrn. Burghard jr.
Inniger Dank.
Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völle, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u. s. w., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lam-scheider Stahlbrunnen, Fervallung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Besserung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Man ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heilbrunnen der Natur ähnlich Leidenden. **Niederterhaus, Postb. Coblenz, 14. Juni 1898.**
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D.

Altensteig.
Einfachen künstl. Zähne u. Gebisse
Plombieren,
schmerzlose Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.
Altensteig.
Zur Moßbereitung
empfehle
la. schwarze Rosinen
la. Corinthen
von frisch eingetroffenen Partien zu äußerst billigen Preisen.
Hrn. Burghard jr.

Altensteig.
Einladung.
Alle Altersgenossen, Freunde, Freundinnen und Bekannte, welche hener ein halbes Jahrhundert Lebensjahre zurücklegen oder schon zurückgelegt haben, werden zur **Feier dieses Jubiläums** auf **Mittwoch abend 24. August** (Bartholomäusfesttag) in die „Eintracht“ freundlichst eingeladen
von mehreren Alters-Genossen.
Schloß bei Freudenstadt.

2 Schreiner
auf furnierte Möbel sucht für dauernd bei hohem Lohn
G. Schübel
Möbelschreinerei.
Altensteig.
Gebrannten und rohen Kaffee
das Pfund 90 $\frac{3}{4}$ bis M. 1.60 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Hornberg.
Einen Wurf schöne
Milchschweine
verkauft am 23. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr
setzt zum Hirsch.
Schuld- und Bürgscheine
bei
W. Nieter.
Tübingen, 19. August 1898.
Dinstl neuer 14 — — —
Dinstl alter 16 60 15 58 15 —
Haber neuer 15 — — —
Haber alter 17 — 16 81 16 20
Wähling 20 60 — —